

Entwicklungen . . .

Hundertfach die Fragestellung an mich, warum ich so unentwegt in unserer kurzen neuapostolischen Geschichte forsche, in Bibliotheken, alten Akten, bei ausgeschlossenen Aposteln. Alles doch olle Kammellen? Ruhen lassen? Nur nicht daran rühren? FALSCH !

Fast alle Gottesdienste in der Neuapostolischen Kirche (NAK) haben das Alte Testament zum Inhalt. Hier haben wir es noch extremer mit 4'000-jähriger, uralter Geschichte zu tun; oder mit 2'000-jähriger Geschichte seit Jesus. Deshalb kann man mit der Aufarbeitung der NAK-Geschichte, die „nur“ 150 Jahre zurückreicht, nie früh genug anfangen. Sogar die NAK-Führung kommt sehr, sehr spät im Jahr 2004 zu gleichen Entscheidungen. Im Buch „Neuere Entwicklungen in der NAK“ von Katja Rakow werden wir erstmalig auf Seite 129 über die Projektgruppen und Arbeitsgruppen der NAK informiert. Unter dem Titel „Arbeitsgruppen“ gibt es auch eine über die Geschichte der NAK. Na also! Nach 150 Jahren wird in der eigenen Geschichte erstmalig geforscht. Das Ergebnis wird sicher Jahre auf sich warten lassen. In Leipzig fand ich ein Buch. Auf das Titelblatt habe ich hier drei Aussprüche geklebt. Das ist meine Antwort wie sich Deutschlands Geistesgrößen über Geschichte ausgedrückt haben. Besseres wie Schleiermacher, Goethe oder Herbart habe ich noch nicht gefunden.

Persönliche Einschätzung des im Juli 2004 veröffentlichten Buches
„Neuere Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche Eine Dokumentation des Öffnungsprozesses“. von Katja Rakow.

1

Was ich mir seit fünf Jahren selber erarbeitet habe finde ich stark komprimiert aber theologisch sehr sauber recherchiert in diesem Buch wieder. Katja Rakow hat selber sehr intensiv drei Jahre an diesen 150 Seiten gearbeitet. Sie ist Religionswissenschaftlerin und mit Preisen ausgezeichnet.

Ich wurde durch den neuapostolischen Bruder Jens Joachim auf dieses Buch aufmerksam gemacht. Er rief mich an und wollte von einer Person die Adresse haben. Ich habe die Adresse im Register gehabt aber nicht preisgegeben. Quellenschutz! Klar! Joachim ist leitender Redakteur der „**NAktuell-Seiten**“, die im Internet seit Jahren veröffentlicht werden. Nach dem 90-minütigem Gespräch gab er mir sehr begeistert den Titel von Katja Rakow bekannt. Im Anhang wird er auch benannt. Ich kannte Joachim von der Akademietagung in Rüdesheim. Dort hielt Johanning seine Rede über die NAK im Kaiserreich und auch im NS-Regime. Auch Katja Rakow kennt alle diese Reden. Sie zitiert sie unter Fussnoten.

Was beeindruckt mich an diesem Buch besonders stark:

1. Im Vorwort wird der Hinweis Seite 7 gegeben: „Besonderer Dank gilt dabei Bischof Klaus Katens“, der sie mit Materialien und Informationen unterstützt hat, das war Mitte Mai 2004. Na also! Endlich bewegt sich auch etwas in Berlin. Ansonsten: Im Punkt „Internet“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ ist die NAK ein Schlusslicht. Klaus Katens konnte sich wohl wegen der Fragebögen an Johanning, Michael Koch und der SPIRIT-Redakteurin Schnizer dem nicht länger verschließen, ohne sich weiter lächerlich zu machen. Es hilft anscheinend nur Druck von allen Seiten hier weiter zur Öffnung und Information.
2. Weiter sind die 208 Quellenangaben von Katja Rakow sehr beachtlich. Alle diese Dokumente liegen mir vor; nur zieht die studierte Religionswissenschaftlerin anders ge-

artete Schlussfolgerungen. Auf diese wäre ich als „Uraltapostole“ nie von selber gekommen. Ein Studium zahlt sich nur durch das Lesen aller Fakten und deren Ausarbeitung aus. Dazu bedarf es nicht apostolischer Mitgliedschaft, nur analytische Auffassungsgabe. Etliche theologische Wörter habe ich nicht verstanden. Diese habe ich aus Lexika abgeschrieben und eingeklebt im nachfolgenden Text. Aus diesen Begriffen ergibt sich unsere eigene neu-apostolische Unwissenheit in Lehre, Theologie, Sakramentverständnis, Heiliger Geist, Ökumene und aller damit zusammenhängenden Fragen, im weitesten Sinne.

Mir liegt ein Schreiben an „UNSERE FAMILIE“ („UF“) eines Propheten der Neuzeit vor. In diesem warnt er Johanning und die Projektgruppen eindringlich, sich nicht mit Theologen einzulassen. Diese seien der NAK gegenüber unerbittlich im Fragenkomplex, der da lautet: „Sind wir's oder sind wir es nicht?“ In diesem Buch von Katja Rakow werden diese Fragen noch nicht einmal von Theologen gestellt sondern vom im Rang weiter unten angesiedelten Religionswissenschaftlern. – Wenn schon die unterste Ebene so gründlich durchleuchtet und Widersprüche so offen zutage treten lassen, so Gnade Gott der NAK. Was werden erst Volltheologen, die sich dieser Thematik annehmen, der NAK noch für Widersprüche um die Ohren schlagen?

Wie sagte der Prophet weiter? „Ihr seid ihnen hoffnungslos unterlegen! Hier liegt die Betonung auf >>HOFFNUNGSLOS<<. Wir haben dem nichts entgegenzusetzen!“ Beispiel: In einem theologischen Archiv bestaune ich eine 35-bändige Ausgabe eines theologischen Lexikons. Jeder Band ist an die 1'000 Seiten dick. Preis heute: 280 Euro pro Band. Für mich ist aber das Allererschreckendste: Zwei Bände mit je rund 900 Seiten, es ist nur ein Abkürzungsverzeichnis und sehr eng bedruckt. Sonst wären es nicht 35 Bände sondern 38 Bände geworden, hätte man nicht den Weg der zwei Kürzelbände gewählt.

In Projektgruppen und Arbeitsgruppen stellen sich heute der ehemalige AUTOMANAGER Klingler, Wendt und andere sehr selbstbewusst ins Internet und in „UNSERE FAMILIE“ hin und wollen ohne eigenes tiefgehendes Theologiewissen auf theologische Erkenntnisse zuarbeiten. Gott segne ihren hochgesteckten Anspruch mit viel Weisheit, Fachwissen und dem neu-apostolischen Anspruch, den sie ja höchstpersönlich als NAK-Apostel nach außen vertreten wollen (und müssen). Ich weiss jedoch nicht, wer von diesen Neu-Aposteln als Ursprungssprache

Aramäisch (die Sprache Jesu)

Althebräisch

Neuhebräisch

Altgriechisch und

Lateinisch

im eigenen Sprachgebrauch kennt. Ich meine: Nicht einer von ihnen. Diese wollen aber heute als Theologen und Seelsorger auftreten. (O, diese Blinden!) Durch Katja Rakow sind die wirklichkeitsfremden Aussagen von den NAK-Aposteln Kainz, Kühnle, Johanning, Fehr (Stammapostel) und Kitching bereits widerlegt. Im Buch von Katja Rakow habe ich alle diese Stellen markiert.

Der neue Katechismus der NAK erscheint erst 2008. Aus dem alten Katechismus von 1992 soll nicht mehr gelehrt werden. Das bedeutet **vier Jahre** (!) Unsicherheit für die

unterste Amtsführung. So lange braucht der Heilige Geist der NAK (besser: menschlicher Wiotz), in Projektgruppen und Arbeitsgruppen gegossen, um zu einem Ergebnis zu kommen.

3. Wie unsicher Mediensprecher Johanning in seinem Fragebogen von Katja Rakow zu Fragen ist, ist auf den Seiten 129 und 130 nachlesbar:

Frage 3.4 – Keine Antwort

Frage 4.4 – Keine Antwort

Frage 4.5 – Keine Antwort

Frage 5.2 – Keine Antwort

Frage 5.5 – Keine Antwort

Frage 5.6 – Keine Antwort

(Keine Antwort: Das ist bezeichnend für das Fehlen des Heiligen Geistes!)

Wenn das als Ergebnis von den Projektgruppen herauskommt, dann ist das bemitleidenswert. – Wie warnte doch der Prophet?: „Lasst euch nicht mit Theologen ein!“

Ich sage heute aus meiner Erkenntnis voraus: Alles in den Projektgruppen und Arbeitsgruppen zur Erneuerung und Erbauung Gedachte und Ausgearbeitete wird dem Druck der kritischen theologischen Öffentlichkeit nicht standhalten. Spätestens nach der Herausgabe werden so viele Fehler darin zu finden sein, so viele, wie sie Katja Rakow bereits jetzt gefunden hat.

4. Ein weiterer Kernsatz Seite 133 von Andrea Schnizer hat mich berührt: „Eine Kirche, die sich der Jugend verschließt, wird den Charakter eines Altenheims annehmen“. Hierzu sage ich nichts. Aber dieser Satz als solcher von einer neu-apostolischen Redakteurin hat mich doch sehr nachdenklich gestimmt.

5. Ich habe mit Katja Rakow ein 40 Minuten langes, ersprießliches Gespräch geführt und viele weitere Details durch sie erfahren. Das Wortprotokoll habe ich noch nicht in Reinschrift verfasst; das folgt später.

6. Das gefällt mir noch an diesem Buch: Die erstmalig verständliche Offenbarung: Wer ist
Johanning
Andrea Schnizer
Jens Joachim
Michael Koch

Aufgabe, Tätigkeit, Wirkungskreis usw. werden genannt. Hier wird endlich einmal die Katze aus dem Sack gelassen. Bisherige Angaben waren diffus, verschwommen. Endlich wird klar gesagt:

Wer bin ich ?

Wofür stehe ich ?

Was will ich ?

Eine mir zugerufene Bemerkung aus der alten BRD: „Warum muss ich das alles erst von Katja Rakow erfahren und nicht von meiner eigenen Kirche!“ Hierzu gibt JOHANNING auf Seite 128, 4.5 die treffliche Antwort: „**Wisse alles was du sagst, aber sage**

nicht alles, was du weißt!“ (Das von einem „Kirchenmann“ gesagt ist fast satanisch zu nennen!) Im Nachsatz bereits der Widerspruch in sich! Mir geht es persönlich **SEHR STARK** um Glaubwürdigkeit.

7. „Glaubenskultur“ und die „NAKtuell“-Seiten sind von Johanning gesteuerte **Meinungsbildner**. Alles sind vorgeschaltete Adepten der NAK-Führung. Hier lassen alle ihren Frust in Webform ab. Wird es aber zu heftig, dann sind diese Seiten, mitunter nur nach Minuten, gelöscht. (Das bedeutet: Ein autoritäres und auf Machterhalt ausgerichtetes System ist die NAK, aber nicht eine Kirche, die auf Jesus, den Erlöser, hinführt) Dafür gibt es viele Beispiele. Die kritischen Seiten haben inzwischen viele gespeichert und ausgedruckt. Viele reichen sie über andere Internetseiten weiter. Dort stehen sie dann wieder frisch im Netz. Dort sind sie für Koch und Johanning nicht mehr löscherbar. Über beide Internetmedien ist Johanning über die Strömungen, welche unter der NAK-Oberfläche brodeln, bestens im Bilde. In seinem Fragebogen beantwortet er das auch sehr deutlich. Die Internetarbeit wird zunehmen.

Der allergrößte Beweis ist folgender: Alle nachgezogenen Artikel in „UNSERE FAMILIE“ stehen zuvor in dosierter Form im Internet. Woher soll ich wissen, dass sich Schwule und Lesben in einer Kirche in XY treffen, dort einem rosaroten Gottesdienst beiwohnen und Johanning schreibt noch für den Vorsteher nachts schnell ein STATEMENT an die Schwulen und Lesben. Das kann keiner wissen, nur Johanning selber. Er reicht dann bruchstückhaft etliches heraus. Es steht dann von Koch aufbereitet im Netz. Die Ergebnisse beider Foren fließen in die Arbeit der Projektgruppen mit ein. Es ist ein Spiegelbild neu-apostolischer Meinungsbildung. Ohne diese können Johanning und die Arbeitsgruppen nicht mehr auskommen. Dabei fließen auch die Ergebnisse von Aussteigern, deren Bücher und Veröffentlichungen über Jahre verzögert in eigene NAK-Papiere mit ein. Siehe die Bilderabhängung in den NAK-Sakristeien. Dass dieses und anderes Dr. Erwin Meier-Widmer, der bester Freund von Stammapostel Fehr war, mit seiner berechtigten Kritik an vielem in der NAK erreichte, das wird von der NAK-Führung immer totgeschwiegen. Also: Von „Geisteswirken“ keine Spur. (Beim Lesen dieser Zeilen kommen Erinnerungen in mir hoch, Erinnerungen an die Goebbels'sche Propaganda, an den SA-Mann Friedrich Bischoff und dessen „Wirken“ in der NAK, an die entsetzliche NS-Propaganda damals in UNSERE FAMILIE, an die enormen Geldzuwendungen von Bischoff an die NSDAP, an die unwahre Botschaft des greisen Stammapostels J.G. Bischoff).

Aus UNSERE FAMILIE (Seite 32)

ZUM THEMA

Was ist die Koordinationsgruppe (KG) und ihre Aufgabenstellung? Wie setzen sich ihre Mitglieder zusammen und wem ist sie unterstellt? Solche und andere Fragen sollen hier beantwortet sowie anhand eines Beispiels die Aufgabenstellung und Arbeitsweise der KG erklärt werden.

Die Koordinationsgruppe:

Vornehmlich theologische Themen

51 Tagesordnungspunkte, drei Tage, rund 36 Stunden am Stück, unterbrochen von kurzen Pausen – so sieht eine normale Sitzung der KG (Koordinationsgruppe) aus. Die Mehrheit der zu erarbeitenden Themen sind theologischer Art, eine Tendenz, wie sie seit einigen Jahren zu beobachten ist. Dies liegt

vor allem an den Projekten, die sich die Kirche in den nächsten Jahren vorgenommen hat: Herausgabe eines eigenen Katechismus, Überarbeitung der Lehrwerke für den kirchlichen Unterricht, Spezialfragen zur Offenbarung.

Bild mit Text:

**Die KG-Mitglieder v. r.: Die Bezirksapostel Klingler und Wend,
Bezirksapostelheifer Hebeisen, Bezirksapostel Studer und
Bezirksevangelist Zbinden**

Dr. Hagen Wend (60), Bezirksapostel der Gebietskirche Hessen(Rheinland-Pfalz/Saarland war vier Jahre lang KG-Vorsitzender (seit 1999), bevor ihn Stammapostel Richard Fehr am 18. Dezember 2003 aus dieser Verantwortung verabschiedete. Sein Nachfolger als Vorsitzender ist Armin Studer (61), Bezirksapostel der Schweiz, der auch bereits vier Jahre KG-Mitglied ist. Drittes Mitglied im Bunde ist Urs Hebeisen (51), Bezirksapostelheifer von den Philippinen und weitgereister Missionar. Seit Dezember 2003 ist Wilfried Klingler (54), Bezirksapostel der Gebietskirche Niedersachsen, neues KG-Mitglied. Er tauschte mit Bezirksapostel Wend seinen Sitz in der Projektgruppe (PG) Glaubensfragen. Bezirksevangelist Jürg Zbinden (46), Mitarbeiter bei der Neuapostolischen Kirche International (NAKI), ist als Projektmanager für die gesamte Organisation vor und nach den Sitzungen zuständig; während der Sitzungen führt er das Protokoll.

Was macht die KG?

Was ist ihre Aufgabe?

Warum gibt es so viele Tagesordnungspunkte?

Damit die rund 20 Projektgruppen, die zum Teil schon seit Jahren im Auftrag der Neuapostolischen Kirche forschen, effizient und zielgerichtet arbeiten, ist eine KG eingerichtet, die direkt dem Stammapostel unterstellt ist. Sie setzt sich aus drei Bezirksaposteln oder Bezirksapostelheifern und einem Projektmanager zusammen. Jeder ist jeweils für sechs Jahre in der Gruppe tätig. Die KG begleitet nicht nur lenkend die Arbeit der Projektgruppen, sondern sorgt auch dafür, dass dem Stammapostel schlüssige Arbeitsergebnisse vorgelegt werden.

5

[Bei so vielen Projektgruppen in der NAK drängt sich der Gedanke auf:

Hat der Hl. Geist sein Wirken in der NAK eingestellt, dass Menschenweisheit glaubwürdige Erklärungen zusammenstellen muss?]

Nach dessen Begutachtung kommt das Arbeitsergebnis in eine Bezirksapostelversammlung (BAV), die darüber berät und ggf. einen Beschluss fasst. Die endgültige Entscheidung trifft der Stammapostel.

Ein Themenbeispiel von vielen: Zurzeit beschäftigt sich die Kirche mit der Frage: „Wer sind die 144'000?“ „Steht doch alles in der Heiligen Schrift“, sagen die einen etwas vorschnell. Denn die Bibel lässt einen gewissen Interpretationsspielraum – Auslegungsfreiheit nennt man das. „Das kann uns doch egal sein“, meinen vielleicht andere. So ganz egal ist das nicht, denn schließlich will man wissen, was in Zukunft auf uns wartet; denn 144'000 ist nämlich Grosses verheißen.

Die Projektgruppe Offenbarung hat sich inhaltlich mit dieser Frage beschäftigt und ein entsprechendes zehnteitiges Dossier zur Beratung in der KG vorgelegt: Auszüge aus der Heiligen Schrift, Luther-Übersetzung und Interlineartext, Kommentare dazu, Fragen und mögliche Antworten. Die Bezirksapostel in der KG gehen das Papier durch, Punkt für Punkt, Satz für Satz. Nicht mit allen aufgeführten Erkenntnissen sind sie sogleich einverstanden, manches muss nachgeprüft, durchgesprochen, oder auch anders bewertet werden. Nach rund zwei Stunden sind die zehn DIN-A4-Seiten der

PG Offenbarung ausführlich erörtert, im Protokoll wird festgehalten, dass die PG die von der KG beanstandeten Punkte erneut durchsprechen und eine korrigierte Fassung ihrer Unterlagen über die KG an den Stammapostel weiterleiten möge. Dieser wird über seine Mitarbeiter bei NAKI dafür sorgen, dass das Thema in der nächsten BAV auf die Tagesordnung kommt.

Die KG-Mitglieder

Vorsitzender **Bezirksapostel Armin Studer** (61), wohnhaft in Meilen (Schweiz). Sein ehemaliger Beruf war Unternehmensleiter, bevor er 1990 hauptamtlich in die Kirche wechselte.

Bezirksapostel Wilfried Klingler (54), wohnhaft in Hannover (Deutschland). Er arbeitete jahrelang in leitender Stellung eines grossen Unternehmens und wechselte 1987 in den Dienst der Kirche.

Bezirksapostelhelfer Urs Hebeisen (51), wohnhaft in Manila (Philippinen). Von Beruf selbständiger Unternehmer. Arbeitet seit 22 Jahren als Apostel im Bezirksapostelbereich Latorcali in der Region Asien.

Bezirksevangelist Jürg Zbinden (46), wohnhaft in Männedorf (Schweiz), ist als Projektmanager bei der Neuapostolischen Kirche International in Zürich angestellt.

[Nur ein Gedanke: Stammapostel Richard Fehr ist ein Werbefachmann/Werbekaufmann, die obigen Bezirksapostel sind hochstehende Kaufleute/Unternehmensleiter – ist die NAK die Kirche der hohen Geschäftleute?]

* * *

6

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE BERLIN – DDR

Kirchenpräsident

1071 BERLIN, den 13. Dezember 1988
Dunckerstrasse 31 – Telefon 4 48 50 36

Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Staatssekretär für Kirchenfragen
Herrn Kurt Löffler
Hermann–Matern–Str. 56
1040 Berlin

Sehr geehrter Herr Staatssekretär !

Mit großer Betroffenheit haben wir von der verheerenden Erdbebenkatastrophe in der Armenischen Sozialistischen Sowjetrepublik vernommen. Wir verfolgen die Rettungsmaßnahmen mit der allergrößten Anteilnahme. Als Christen war es uns allererstes Anliegen, in der Fürbitte für alle Betroffenen einzutreten.

Es ist ein spontanes Bedürfnis, mit der uns jetzt möglichen Tat einen Beitrag zur Linderung der Not zu leisten. Im Auftrage der Amtsträger und Mitglieder der Neuapostolischen Kirche Berlin-DDR darf ich Ihnen eine Spende zur Verwendung für die Opfer der Erdbebenkatastrophe überreichen.

Wir bitten Sie, sehr verehrter Herr Staatssekretär, diesen Betrag an die dafür zuständige Stelle weiterzuleiten. Übermitteln Sie dabei auch unsere allerherzlichste Anteilnahme und unser tiefes Mitempfinden.

Ich bedanke mich sehr für Ihre geneigte Vermittlung unseres Anliegens und grüße Sie, sehr geehrter Herr Staatssekretär,

hochachtungsvoll

gez. Fr. Schröder
- Kirchenpräsident -

Anlage: Scheck

[Untenstehender Scheck von Fr. Schröder ist ausgestellt auf DDR-Mark. Diente dieses Geldgeschenk aus Opfergeld der „kleinen“ NAK-Mitgliedern dazu, um beim DDR-System eine gute Fassade aufzubauen, so wie zur Zeit der Hitler-Diktatur der Stammapostel J. G. Bischoff Gelder in recht großer Höhe an die „braunen“ Machthaber fließen ließ?]

Schecks, auf denen der Zusatz „oder Überbringer“ gestrichen ist, werden nicht bezahlt.

M 100.000,—	Konto-Nr.
codierter Zahlungsgrund	6692 46 8 1164
<input type="checkbox"/> Konstant	Sparkasse der Stadt Berlin
Scheck-Nr. N 9210827	
Zahlen Sie gegen diesen Scheck aus dem Guthaben des Ausstellers	
Einhunderttausend	
(Mark in Worten, Pfennige wie oben)	
an	S-Stampel
oder Überbringer	
Berlin	den
(Ausstellungsort)	
Fr. Schröder	
(Unterschrift des Ausstellers)	U. g.

Katja Rakow

Neuere Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche

Eine Dokumentation des Öffnungsprozesses

Bibliografische Information der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über

<http://dnb.ddb.de>

ISBN 3 – 89998 – 036 – 0

Inhalt

- **Vorwort**
- **1. Einleitung**
 - 1. Zum Forschungsstand
 - 2. Die Materialgrundlage
 - 3. Zur Vorgehensweise
- **2. Die Neuapostolische Kirche**
 - 2.1 Geschichte der Neuapostolischen Kirche
 - 2.1.1 Vorgeschichte
 - 2.1.2 Von den katholisch-apostolischen Gemeinden zur neuapostolischen Bewegung
 - 2.1.3 Von der neuapostolischen Bewegung zur Neuapostolischen Kirche
- **3. Voraussetzungen des Öffnungsprozesses**
 - 3.1 Theoretische Vorüberlegungen
 - 3.2 Die äusseren Bedingungen
 - 3.2.1 Die theologische Auseinandersetzung
 - 3.2.2 Theoretische Zwischenbetrachtung: Die „Jugendsekten“-Debatte und ihre Folgen
 - 3.2.3 Die öffentliche Auseinandersetzung
 - 3.2.4 Konsequenzen der öffentlichen Debatte für die Neuapostolische Kirche
- **4. Die neueren Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche**
 - 4.1 Einsatz von Projekt-, Arbeits- und Fachgruppen
 - 4.2 Öffentlichkeitsarbeit
 - 4.2.1 Broschüren und Prospekte
 - 4.2.2 Plakatserien
 - 4.2.3 Öffentliche Vorträge
 - 4.3 Überarbeitung der kirchlichen Publikationen
 - 4.3.1 Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben

- 4.3.2 Richtlinien für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche
- 4.3.3 Hausregeln für die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche
- 4.3.4 Unterrichtsmaterialien
- 4.4 Neuapostolische Kirche und Ökumene
 - 4.4.1 Das Problem der Exklusivität
 - 4.4.1.1 Veränderungen in den Aussagen zur Exklusivität
 - 4.4.1.2 Apostolische Ökumene: Das Konzil apostolischer Gemeinschaften in Europa
 - 4.4.3 Gespräche mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK)
 - 4.4.4 Weitere ökumenische Bestrebungen der Neuapostolischen Kirche
- 4.5 Veränderungen im Lehrverständnis
 - 4.5.1 Die Stellung des Stammapostels
 - 4.5.2 Die Schlüsselvollmacht des Stammapostels
 - 4.5.3 Erweiterung des Lehrverständnisses zu „Ersten Auferstehung“
 - 4.5.4 Das Verständnis von Lehränderungen als Lehrerweiterungen
- 4.6 Entwicklungen im Predigtendienst
 - 4.6.1 Das neuapostolische Predigtverständnis und die Befähigung der priesterlichen Ämter zum Predigtendienst
 - 4.6.2 Innerkirchliche kritische Stimmen und Forderungen
 - 4.6.3 Eine Entwicklung hin zur verstärkten Unterweisung der Amtsträger
- 4.7 Entwicklung karitativer Maßnahmen

- **5. Die Auswirkungen des Öffnungsprozesses**

- **Quellen- und Literaturverzeichnis**

- **Abkürzungsverzeichnis**

- **Anhang**

- I. Glaubensbekenntnis
- II. Kommuniqué zum ‚Konzil apostolischer Gemeinschaften‘
- III. Kommuniqué zur Gesprächsrunde mit der ACK
- IV. Fragebogen Peter Johanning, Medienreferent der NAKI
- V. Fragebogen Andrea Schnizer, verantwortliche Redakteurin der Jugendzeitschrift **spirit**
- VI. Fragebogen Redaktion **GLAUBENSKULTUR**

Die Neuapostolische Kirche, die drittgrößte christliche Religionsgemeinschaft in Deutschland, führte jahrzehntelang ein zurückgezogenes, von der Öffentlichkeit abgeschottetes Leben. Seit einigen Jahren zeichnen sich jedoch Veränderungen ab. Diese wurden zunächst in den Außenbeziehungen der Religionsgemeinschaft sichtbar, die z.B. ökumenische Kontakte zu anderen christlichen Religionsgemeinschaften aufnahm. Aber auch in den inneren Verhältnissen werden Veränderungen deutlich, bis hin zu Lehränderungen in der neuapostolischen Theologie.

Das vorliegende Buch beschreibt aus religionswissenschaftlicher Perspektive die gegenwärtigen Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche. Es geht den äußeren und inneren Ursachen des Öffnungsprozesses nach und zeigt die Auswirkungen der Veränderungen für die Religionsgemeinschaft auf.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Veränderungsprozessen in der Neuapostolischen Kirche (NAK), die sich seit einigen Jahren abzeichnen. Sie basieren auf einer mehrjährigen Beschäftigung mit der Religionsgemeinschaft, die ich im Herbst 2003 im Rahmen meines damaligen Studiums der Religionswissenschaften an der Freien Universität Berlin begann. Damals zeigte sich, dass Publikationen zur NAK fast ausschliesslich von Theologen stammten, die sich vorrangig mit der Geschichte der NAK befassten und sich aus theologisch-apologetischer Perspektive mit der neuapostolischen Lehre auseinandersetzen, während die Veränderungen nur am Rande berührt wurden. In diesen Schriften war daher ein Bild der Religionsgemeinschaft konserviert, das ihrer veränderten Situation nicht gerecht wurde. So reifte der Entschluss, diesen Mangel an Material zur gegenwärtigen Lage der NAK durch eine eigenständige Arbeit zu diesen Entwicklungen auszugleichen. Das vorliegende Buch basiert auf meiner Magisterarbeit vom Oktober 2003. Es beschreibt und dokumentiert den Öffnungsprozess der NAK und geht den Ursachen im Inneren der Religionsgemeinschaft sowie den äusseren Bedingungen für diesen Veränderungsprozess nach. Die bisherigen Reaktionen auf meine Arbeit bestätigen, dass ein grosses Interesse an Informationen zu diesem Prozess besteht. Das veranlasste mich, meine Arbeit zu aktualisieren und zu erweitern, zum einen, um auch die jüngsten Entwicklungen in der NAK abzubilden, die bisher noch keine Berücksichtigung gefunden hatten und zum anderen, um diese Untersuchung einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Hartmut Zinser vom Institut für Religionswissenschaft an der Freien Universität Berlin für die fachliche Betreuung danken. Mein Dank gilt ausserdem Thomas Zenk für seine Unterstützung und Bereitschaft, während der drei Jahre meine Überlegungen und Erkenntnisse mit mir zu diskutieren. Weiterhin danke ich Nadja Redel für die Korrekturarbeiten, Liane Beuster für die Titelfotografie sowie Doris Rakow und Charlotte Rakow für ihre langjährige Unterstützung. Zu Dank verpflichtet bin ich ausserdem den Mitgliedern der NAK, die für Gespräche und Anfragen zur Verfügung standen und mich mit Materialien und Informationen unterstützt haben. Besonderer Dank gilt dabei Bischof Klaus Katens. Schliesslich möchte ich mich bei der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte bedanken, ohne deren Förderpreis die Drucklegung dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Berlin, im Mai 2004

Katja Rakow

1. Einleitung

Die Neuapostolische Kirche (NAK) ist Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstanden und ist heute hier die drittgrößte christliche Religionsgemeinschaft. Weltweit hat sie mittlerweile über 10 Millionen Mitglieder. In Deutschland stagniert das Wachstum mit leicht rückläufiger Tendenz seit einigen Jahren bei rund 380'000 Mitgliedern.

Die NAK wird von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) als die „größte christliche Sondergemeinschaft“ Deutschlands betrachtet und der Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen, Pfarrer Dr. Rüdiger Hauth, rechnet sie zu den „klassischen christlichen Sekten“ (Hauth 2001:4). Diese drei Beschreibungen – von „christlicher Religionsgemeinschaft“ über „christliche Sondergemeinschaft“ zu „klassisch christlicher Sekte“ – deuten das Spektrum an, in dem die NAK gesehen wird.

Seit Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre wurde die NAK in den Medien häufiger thematisiert, oft im Zusammenhang mit Berichten von ehemaligen Mitgliedern, den sogenannten „Aussteigern“. Beispielsweise wurde die Gemeinschaft als „Deutschlands unbekannteste Sekte“ – so geschehen in der RTL-Sendung **Hans Meiser** am 15.11.1995 – oder als „Großsekte“ in **Der Spiegel** vom 30.10.1995 beschrieben. Zu Wort kommen in diesem **Spiegel**-Beitrag, neben dem Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten der evangelischen Landeskirche für Berlin-Brandenburg Pfarrer Thomas Gandow, vor allem ehemalige Mitglieder und Amtsträger. Es werden unter anderem Vorwürfe gegen die NAK wegen Ausübung psychischen Druckes auf die Mitglieder, Überwachung des Privatlebens der Gläubigen oder ihres Exklusivanspruchs erhoben. In diesen Vorwürfen geht es weniger um die Zuschreibung einer rein theologischen Abweichung, sondern vielmehr wird die NAK in diesen Sektenvorwürfen als ethisch deviant dargestellt.

Die NAK hat sich über Jahrzehnte nicht nach aussen artikuliert. Sie führte vielmehr lange Zeit „ein Leben im stillen Winkel und war fast ängstlich darauf bedacht, keine Aufmerksamkeit zu erregen“.

[Diakon Dr. Reinhard Kiefer „Vortrag über die Neuapostolische Kirche“ auf der Tagung „Religiöse Gemeinschaften“ der Evangelischen Akademie Hofgeismar am 18. März 2003. Der Vortragstext ist vollständig abrufbar unter: <http://www.nak.de/news/vortrag/index.html> (Stand 13.04.2004). Wenn aus elektronischen Quellen zitiert wird, wird in der Fußnote die vollständige URL (Internetadresse) des entsprechenden Dokumentes angegeben. Außerdem, soweit nachvollziehbar, bzw. ersichtlich wird das Datum angegeben, wann dieses Dokument eingestellt wurde, um so eine zeitliche Einordnung zu gewährleisten. Zusätzlich wird das Datum angegeben, an dem das Dokument von mir abgerufen wurde. Zudem liegen mir die verwendeten Dokumente in ausgedruckter Form vor.]

So war es für Außenstehende schwierig Informationen über die Gemeinschaft zu erhalten, da diese von der Öffentlichkeit zurückgezogen lebte nach dem Motto: „Wir schweigen und gehen unseren Weg“.

[Nach dem plötzlichen Tod des Stammapostels Friedrich Bischoff 1961 {Falsch! Es muss heißen: „des Stammapostels Johann Gottfried Bischoff“. J.G. Bischoff verstarb 1960 und wurde in einer für einen Stammapostel ganz unüblichen Weise still und heimlich beerdigt. Den neuapostolischen Glaubensmitgliedern wurde bewusst ein falscher Beerdigungstermin genannt. Friedrich Bischoff war sein Sohn, welcher sich auf einen Zeitraum, der über den Tod seines Vaters hinaus ging, den Kirchenverlag als Privatpfründe verschreiben ließ!} der die sogenannte „Botschaft“ er sei der letzte Stammapostel und die Wiederkunft Jesu werde sich noch zu seinen Lebzeiten ereignen, verkündet hatte und zum Dogma erhob, empfahl sein Nachfolger im Amt des Stammapostels Walter Schmidt den Gläubigen sich auf keine Diskussion mit Außenstehenden über die Botschaft einzulassen: „Wir schweigen und gehen unseren Weg“ (zitiert nach Hutten 1968:688)]

Für ‚Informationen‘ wurde man stattdessen auf die mehrmals wöchentlich stattfindenden Gottesdienste verwiesen. Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre nahm die Kritik von aussen und damit der Druck auf die Gemeinschaft stetig zu. Grund für den erhöhten Druck von aussen waren die Veröffentlichung von Aussteigerberichten, die Bildung von Selbsthilfegruppen von Aussteigern für Aussteiger und ihre umfangreichen Medienaktivitäten.

[Neben den bereits genannten beiden Beispielen, gab es weitere Zeitungsartikel, Radio- und Fernsehsendungen zum Thema „Sekte“ oder „Neuapostolische Kirche“ mit starker Beteiligung von Aussteigern z.B. Hans Meiser am 27.09.2000 auf RTL „Ausgeliefert! Kindheit in der Sekte“, 13.12.1999 auf SWR 4 „Wenn Glaube krank macht“, Frankfurter Rundschau Magazin vom 25.11.2000 „Die Droge Gott“, u.a.]

Anstatt sich noch stärker abzuschotten reagierte die Religionsgemeinschaft mit einer gewissen Öffnung. Im Zuge dieser Öffnung kam es zu verschiedenen Entwicklungen innerhalb der NAK. 1995 gab es, nachdem die Religionsgemeinschaft vorher lange Zeit zu solchen Vorwürfen keine Stellung bezogen hatte, eine erste Stellungnahme des Stammapostels, dem Kirchenoberhaupt der NAK, zu den „Sektenvorwürfen“ in der neuapostolischen Zeitschrift **Unsere Familie** (08/1995). Seit diesem Zeitpunkt ist eine Beteiligung der NAK in der öffentlichen Diskussion erkennbar. So gibt es seit 1996 einen Medienreferenten, der als Ansprechpartner für die Medien fungiert und Stellungnahmen der Kirchenleitung abgibt. Seit April 1997 repräsentiert sich die Gemeinschaft auch im Internet, um Informationen über sich aus erster Hand zu liefern. Eine weitere Neuerung stellt die Einrichtung von Arbeits- und Projektgruppen zu verschiedenen aktuellen Thematiken dar. Diese Entwicklungen haben zum Teil auch eine innerkirchliche Kritik ermöglicht und kritische Mitglieder ermutigt sich mit der Forderung „Die Kirche sind auch wir!“ für ...

[Laut Martinek (1998b:54) ist die Forderung „Die Kirche sind auch wir!“ die Parole einer Gruppe reformorientierter neuapostolischer Christen in Hamburg.]

... Reformen stark zu machen. Es sind also ganz klar Veränderungen erkennbar, zugleich aber ebenso ein Ringen darum, bei aller Veränderung die eigene Identität als Neuapostolische Kirche zu bewahren.

Hier klingt bereits eine Differenz zwischen der Sicht Außenstehender (z.B. Weltanschauungsbeauftragte, ehemalige Mitglieder und Vertreter der Medien) und dem Selbstverständnis der NAK und damit der Innenperspektive der Mitglieder an.

Man wird sagen dürfen, dass der Entschluss zu einer Öffnung und die damit verbundene Bereitschaft, sich auf einen öffentlichen Dialog einzulassen und somit auch kritische Stimmen zu billigen, für eine bisher zurückgezogen und abgeschlossen lebende Religionsgemeinschaft wie die NAK einen enormen Schritt bedeutet.

[Es ist ausgelöst durch die massive öffentliche Kritik und den damit einhergehenden Mitgliederschwund und Einnahmen-Verlust! Durch den Wandel soll die Möglichkeit geschaffen werden, leichter Neumitglieder zu gewinnen]

Die bisherigen Grenzziehungen zwischen innen und außen werden durch die Öffnung nicht im gleichen Masse aufrecht zu erhalten sein. Sich öffnen heißt nicht nur einen Blick nach innen zuzulassen, sondern auch den Blick nach außen freizugeben.

[Sich echt öffnen heißt auch, die vielen Opfer der NAK zu rehabilitieren und Wiedergutmachung zu leisten!]

Dieser Öffnungsprozess wirkt zurück auf die Gemeinschaft, wodurch sich veränderte Bedingungen für das religiöse Leben der NAK ergeben. Indem Vertreter der Religionsgemeinschaft in der Öffentlichkeit agieren, auf Kritik von Außenstehenden reagieren und dies auch innerhalb der Gemeinschaft widerspiegeln, ergibt sich ein wechselseitiges Verhältnis von Zuschreibungen von außen und einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis im Innern. Das Selbstverständnis muss nun sowohl nach innen als auch nach außen kommuniziert werden. Die veränderte Situation ist nicht ohne Konsequenzen für die NAK geblieben und schlägt sich in bestimmten Entwicklungen in der Religionsgemeinschaft nieder. Die vorliegende Arbeit versucht, das aktuelle Geschehen in seinen Voraussetzungen und Wirkungen zu dokumentieren. Dabei wird die These vertreten, dass die Entwicklungen, die sich im Zusammenhang mit dem Öffnungsprozess ergaben, in direktem Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um die NAK stehen. Die Veränderungen, die sich in der Religionsgemeinschaft vollziehen sind als direkte Reaktion auf die in der Auseinandersetzung kommunizierten Vorwürfe zu verstehen. Zudem soll gezeigt werden, dass Religionsgemeinschaften keine starren Gebilde sind, die sich gesellschaftlichen Prozessen auf Dauer entziehen können, wenn sie weiter bestehen oder überleben wollen. Diese Situation ist auch für die NAK in Deutschland ...

[und auch in der Schweiz!]

... kennzeichnend. Zwar hat sie beachtliche Missionserfolge in Afrika, Osteuropa und Asien zu verzeichnen, jedoch sind die Mitgliederzahlen in Mitteleuropa und Deutschland, dem Entstehungsland der Religionsgemeinschaft, stagnierend bis rückläufig. Ebenso ist ein Rückgang der Gottesdienstbesucher ...

[und des Opfergeldes!]

... festzustellen.

Das verstärkte Engagement der NAK im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit lässt darauf schließen, dass hinter dem erwähnten Öffnungsprozess zum einen sicherlich der Wunsch steht, Einfluss auf die öffentliche Darstellung der Gemeinschaft zu nehmen, diese also nicht (nur) Außenstehenden zu überlassen und das negativ konnotierte ‚Sekten‘-Image abzustreifen und stattdessen in der deutschen Gesellschaft als christliche Kirche wahrgenommen und anerkannt zu werden. Zum anderen mag der Wunsch eine Rolle spielen, wieder für die eigenen und für zukünftige Mitglieder an Attraktivität zu gewinnen. Als Leitlinie für die zukünftige Entwicklung nannte der Medienreferent der NAK daher die Frage: „Was ist zu tun, damit sich die Mitglieder der NAK in ihrer Kirche wohlfühlen?“ (UF 04/2000:31).

Von außenstehenden Beobachtern wird oft gefordert, die Veränderungen, die eine Öffnung der Religionsgemeinschaft anzeigen, sollten nicht nur auf der Ebene der Öffentlichkeitsarbeit erkennbar sein, sondern müssten auch in der Basis der Gemeinschaft spürbar werden;

[So z.B. Andreas Fincke, Referent der EZW in einem glaubenskultur-Interview vom 15.06.2001: „Auf kritische Rückfragen antwortete er {Apostel Kühnle, Anm. K.R.} mehrfach, dass dieses und jenes geändert worden wäre und jetzt anders sei. Da wurde ich hellhörig. Denn ich lese ja immer UNSERE FAMILIE und da steht eben wenig davon drin! Was hilft es, wenn die Basis nicht weiss, was sich geändert hat? [...] Deshalb wäre es auch kein gutes Zeichen, wenn der Stammapostel binnen fünf Jahren den Kurs ändern würde. Wir

hätten eher ein Interesse daran, dass der Prozess zehn Jahre dauert, dafür aber von der Basis mitgetragen wird.“ Die Internetpräsenz [glaubenskultur](http://www.glaubenskultur.de) ist keine offizielle Seite im Auftrag der neapostolischen Kirchenleitung, sondern eine Initiative in Eigenregie von Mitgliedern der NAK. Das Interview ist abrufbar unter folgender Adresse: <http://www.glaubenskultur.de/artikel.phb?id=143>

(Stand 13.04.2004)]

ansonsten verwundert es nicht, wenn eine Öffnung nur als „Marketing-Gag“ (Fels 2001:198) oder „PR-Trick“ verstanden wird. Die grundlegende Schwierigkeit eines solchen Öffnungsprozesses ist darin zu sehen, die verschiedenen Strömungen innerhalb der NAK zu berücksichtigen und also eine Spaltung zwischen einem konservativen, traditionell orientierten Flügel einerseits und den reformbereiten und progressiven Kräften andererseits zu vermeiden. Dementsprechend ist es in diesem Prozess ein ganz entscheidendes Anliegen der Kirchenleitung, die Einheit und die Identität der Kirche zu wahren. Das bedeutet auch, dass bestimmte Glaubensinhalte beibehalten werden müssen, wenn die NAK nicht ihre Identität verlieren will. Weiterhin liegt auf der Hand, dass eine Öffnung nur in kleinen Schritten möglich ist, damit sie von allen Strömungen innerhalb der Gemeinschaft mitgetragen werden kann.

[Also reines menschliches Kalkulieren und nix Wirkung des Heiligen Geistes!]

1.1 Zum Forschungsstand

Forschungen und Veröffentlichungen über die NAK sind bisher vorrangig seitens der Theologie und Apologetik erfolgt. Schriften, die sich aus theologischer Perspektive mit der NAK befassen, gibt es seit Gründung der Religionsgemeinschaft. Zu nennen sind hier vor allem die Arbeiten des schweizerischen Pfarrers Dr. Oswald Eggenberger. Seine Dissertation **Die Neapostolische Gemeinschaft, ihre Geschichte und Lehre (1953)** gelangte zu einer kritischen Würdigung der Religionsgemeinschaft, die ganz ohne Polemik auskommt. Ähnlich ausgerichtet ist seine Arbeit **Neue Apostel? Darstellung und Kritik der neapostolischen Gemeinschaft (1964)**. Wichtige Arbeiten neueren Datums sind die von Dr. Helmut Obst, Professor für Ökumenik, Konfessionsgeschichte und Allgemeine Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale. 1980 erschien sein umfangreiches Werk **Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19./20. Jahrhunderts**, in dem auch die NAK grossen Raum einnimmt. Mittlerweile ist **Apostel und Propheten** in der vierten, stark erweiterten und aktualisierten Auflage (2000) erschienen. Umfangreicher und detaillierter ist jedoch seine Monographie **Neapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?** Von 1996. Weitere aktuelle Texte und kurze Artikel zur NAK finden sich in den Publikationen der EZW. So erschien beispielsweise 1999 in der Reihe EZW-Texte der Titel **Die Neapostolische Kirche im Umbruch. Zwischen Wachstum und Reformstau** von Dr. Andreas Fincke, evangelischer Theologe und wissenschaftlicher Referent der EZW. Alle genannten Arbeiten sind vom Standpunkt der evangelischen Theologie aus geschrieben und enthalten demzufolge eine theologisch-apologetische Kritik.

Religionswissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema gibt es bis auf eine Ausnahme nicht. Manuela Martinek hat 1998 beim Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst e.V. (REMID) eine 60 Seiten umfassende Schrift über die NAK in Deutschland veröffentlicht, bei der sie sich einer „möglichst objektiven, sich der Methodik der vergleichenden Religionswissenschaft verpflichtet fühlenden Arbeitsweise“ bediente, die „insbesondere auf eine theologisch-apologetische Kritik“ verzichtet (Martinek 1998 b: 5). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt jedoch auf der Geschichte und der Glau-

benslehre der NAK; die neueren Entwicklungen werden nur exemplarisch im letzten Teil angesprochen.

[Martinek hat neben der 60-seitigen Schrift noch einen kurzen Einführungsartikel zur NAK verfasst, der in der REMID-Reihe Religionen und religiöse Bewegungen, Band 2 (Martinek 1998a) erschienen ist.]

Mit dem in dieser Arbeit thematisierten Öffnungsprozess der NAK setzen sich die aktuellen Arbeiten meist nur am Rande auseinander. So legen Martinek (1998b) und Obst (1996; 2000) den Schwerpunkt ihrer Arbeiten auf die Darstellung von Geschichte und Lehre der Gemeinschaft. Lediglich die kleinere, bereits erwähnte Veröffentlichung von Fincke (1999) beschäftigt sich explizit mit den Veränderungen in der NAK. Hinsichtlich der gegenwärtigen Situation der NAK ist also ein Mangel an religionswissenschaftlicher Forschung zu erkennen – und dies, obwohl die neueren Entwicklungen geradezu zu einer aktuellen Beschäftigung mit der Religionsgemeinschaft, z.B. unter der Frage wie sich religiöser Wandel vollzieht, herausfordern.

Nicht nur die Entwicklungen in Deutschland oder im deutschsprachigen Raum wären dabei von Forschungsinteresse, sondern auch die Auswirkungen eines breiten Wachstums der Religionsgemeinschaft in den Missionsgebieten Afrika, Osteuropa und Asien. Die NAK gehört zu den am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften weltweit! Im Moment sei noch nicht abzusehen, welche Veränderungen sich aus der „Verschiebung der Hauptverbreitungsgebiete“ der NAK ergeben, schreibt Fincke und prognostiziert, dass die Gemeinschaft vor einer „gewaltigen Herausforderung“ stehe (vgl. Fincke 1999:5). Untersuchungen zu den Auswirkungen des starken Wachstums der NAK in der außereuropäischen Welt liegen zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Dieses Defizit an Forschungsarbeit kann jedoch hier nicht behoben werden.

In der vorliegenden Arbeit werden die gegenwärtigen Entwicklungen im deutschsprachigen Raum seit Beginn der neunziger Jahre thematisiert. Die Beschreibung und Dokumentation des Öffnungsprozesses und der neueren Entwicklungen in der NAK in ihren Bedingungen und Wirkungen, soll soweit im Rahmen dieser Arbeit möglich, den oben erwähnten Mangel an bisheriger Forschungsarbeit auf diesem Gebiet beheben. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass es sich um einen anhaltenden Prozess handelt, der noch nicht abgeschlossen ist und auch in ansehbarer Zukunft nicht abgeschlossen sein dürfte.

1.2 Die Materialgrundlage

Die vorliegende Arbeit basiert auf schriftlich vorhandenem Material. Die für die Quellenanalyse herangezogenen Materialien lassen sich in vier Kategorien einordnen: 1. offizielle Veröffentlichungen der Neuapostolischen Kirche, 2. Textmaterialien und Veröffentlichungen von Mitgliedern der Religionsgemeinschaft. 3. Materialien von Außenstehenden und 4. Medienberichte über die NAK.

Zur ersten Kategorie, den offiziellen Veröffentlichungen der Neuapostolischen Kirche, gehören Publikationen, die vom hauseigenen Verlag Friedrich Bischoff herausgegeben wurden als auch Informationen, Texte und Verlautbarungen, die auf der offiziellen Homepage der Neuapostolischen Kirche Deutschland (www.nak.de), bzw. der Neuapostolischen Kirche International (www.nak.org) veröffentlicht wurden. Ebenfalls in diese Kategorie fallen Interviews und Aussagen von offiziellen Vertretern der NAK, auch wenn diese in anderen Medien publiziert wurden. Für die Einordnung in die erste Kategorie ist hier der offizielle Charakter ausschlaggebend.

Zur zweiten Kategorie, den Materialien und Veröffentlichungen von Mitgliedern der NAK, gehören Publikationen und Informationen, die nicht im Auftrag der Kirchenleitung herausgegeben wurden, sondern auf Grundlage einer Eigeninitiative von Mitgliedern publiziert wurden. Diese müssen somit auch nicht die offizielle Meinung der Kirchenleitung Widerspiegeln, sondern können persönliche Schwerpunktsetzungen und Ansichten enthalten. Von Bedeutung sind hier vor allem die Internetpräsenz **glaubenskultur** (www.glaubenskultur.de) und **NAktuell** (www.naktuell.de), bei denen es sich um umfangreiche Informationsplattformen handelt. Hier erfolgt eine aktuelle Berichterstattung und es können aktuelle

[Und manchmal eine überwachende Zensur, weil Veröffentlichte Meinungen gelöscht werden! Lässt Stasi grüssen?]

Diskussionen verfolgt werden. Bei diesen Onlinemagazinen handelt es sich jedoch nicht um offizielle Homepages der NAK, auch wenn es Kontakte zu offiziellen Kirchenvertretern gibt.

In die dritte Kategorie fallen Materialien und Veröffentlichungen von Aussenstehenden, die sich weiter unterteilen lassen: zum einen Materialien und Veröffentlichungen ehemaliger Mitglieder und zum anderen Materialien und Veröffentlichungen von Weltanschauungsbeauftragten und anderen ‚Experten‘.

In die erste Unterkategorie fallen sogenannte „Aussteigerberichte“, das heisst Berichte ehemaliger Mitglieder, die, eben **nach** Beendigung ihrer Mitgliedschaft und damit rückblickend, über die Zeit in der Religionsgemeinschaft und die aufgetretenen Konflikte, die letztlich zum Bruch mit der Gemeinschaft führten, berichten. Dieses Material enthält natürlich auch Informationen über die Innenperspektive der NAK, da die Verfasser ja früher Mitglieder waren und damit „intime Kenner“ (Martinek 1998b: 52) der Glaubensgemeinschaft sind. Durch ihren Austritt aus der NAK und die dadurch entstandene Aussenperspektive, sowie durch die Erfahrung des Ablösungsprozesses als solchen, nehmen sie jedoch eine andere Perspektive ein, als Mitglieder, die innerhalb des Glaubenssystem stehen. Aussteigerberichte sind demzufolge weniger aus einer theoretischen (theologischen oder religionswissenschaftlichen), als vielmehr aus einer persönlichen Sichtweise heraus geschrieben. Die diesen Veröffentlichungen immanente Vergangenheitsbewältigung sowie die persönlichen Konflikte ihrer Verfasser mit der Religionsgemeinschaft haben sicher einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Darstellung; immerhin ist auffällig, dass an vielen Stellen sachliche und emotionale Auseinandersetzung vermischt werden. Mittlerweile gibt es eine recht umfangreiche „Aussteigerliteratur“. Für die vorliegende Arbeit werden exemplarisch die Publikationen von Siegfried Dannwolf (1997) und Olaf Stoffel (1999a) herangezogen.

Die zweite Unterkategorie beinhaltet Publikationen von konfessionellen Weltanschauungsbeauftragten und anderen ‚Experten‘, beispielsweise Religionswissenschaftlern, die sich mit der NAK befassen. Dabei ist zu beachten, dass Weltanschauungsbeauftragte oder Theologen konfessionell gebunden sind und sich daher für sie eine spezifische Perspektive, durchaus auch mit spezifischen Intentionen (Apologie des eigenen Glaubens o.ä.) ergibt.

Die vierte Kategorie, Medienberichte über die NAK, bildet insofern einen Sonderfall, als in den entsprechenden Rundfunk- und Fernsehsendungen, Zeitungsartikeln usw. auf Veröffentlichungen und Material aus den ersten drei Kategorien zurückgegriffen wird. Besonders Informationen aus der dritten Kategorie finden dabei Berücksichtigung.

In der vorliegenden Arbeit wird in umfangreicher Weise auf elektronische Publikationen zurückgegriffen, um das aktuelle Geschehen zu dokumentieren. Von besonderer Bedeutung sind hier die schon

genannten virtuellen Informationsplattformen **glaubenskultur** und **NAktuell** und die dort veröffentlichten Materialien. Bei diesen Informationsplattformen handelt es sich, wie oben bereits erwähnt, nicht um offizielle Informationsmedien der NAK, sondern um unabhängige Internetseiten, die von Mitgliedern der NAK betrieben werden. Die Schwerpunkte der Berichterstattung liegen dort auf Themen und Informationen, „die in kircheneigenen Publikationen nicht oder nur am Rande behandelt werden.“

[Impressum von NAktuell (Quelle: <http://www.naktuell.de/impressum/index.html> 13.04.2004)]

Ein Rückgriff auf diese Informationen ist also unumgänglich, wenn ein plastisches Bild der gegenwärtigen Entwicklungen in der NAK gezeichnet werden soll.

1. 3 Zur Vorgehensweise

Zum besseren Verständnis der neueren Entwicklungen in der NAK ist es notwendig, vorab einen Überblick über die historische Entwicklung der Religionsgemeinschaft zu geben. Danach werden Struktur und Organisation der Kirche sowie die neuapostolische Glaubenslehre dargestellt (Kap. 2). Anschließend wird die öffentliche Diskussion um die NAK beschrieben und daraufhin analysiert, welche Devianzzuschreibungen in ihr erfolgen. Dadurch soll das öffentliche Bild der NAK nachgezeichnet werden, wie es sich dem externen Betrachter darstellt und welche Konsequenzen sich daraus für die Religionsgemeinschaft ergeben. In der öffentlichen Diskussion wird eine Voraussetzung für den Öffnungsprozess gesehen, da er die Religionsgemeinschaft zu einer Reaktion veranlasst hat. Verschiedene Entwicklungen innerhalb der NAK lassen sich auf bestimmte Vorwürfe in der öffentlichen Diskussion zurückführen. Sie können also als Reaktion auf den entstandenen Druck und die damit verbundene Handlungsnotwendigkeit gesehen werden (Kap. 3).

Anschließend werden die neueren Entwicklungen in der NAK dargestellt. Dabei wird versucht, eine Verbindung zwischen den Entwicklungen und den in der öffentlichen Diskussion erhobenen Vorwürfen herzustellen (Kap. 4). Im letzten Teil werden die Ergebnisse zusammengefasst und die Auswirkungen des Öffnungsprozesses auf die NAK beschrieben (Kap. 5).

Die Neuapostolische Kirche

2. 1 Geschichte der Neuapostolischen Kirche

[Die Darstellung der Geschichte der Neuapostolischen Kirche wird in der vorliegenden Arbeit sehr knapp gehalten. Dies ist vor allem der Schwerpunktsetzung dieser Arbeit geschuldet, in der das Hauptaugenmerk auf die neueren Entwicklungen gelegt wird, um so ein Defizit der gegenwärtigen Forschung zur NAK auszugleichen. Bisherige Arbeiten zur NAK haben den Schwerpunkt zumeist auf die Geschichte der Religionsgemeinschaft gelegt. Für eine ausführliche Darstellung der Geschichte verweise ich daher auf die sehr umfangreichen Arbeiten von Helmut Obst (1996; 2000)].

Die NAK ist aus den katholisch-apostolischen Gemeinden hervorgegangen. Die Geschichte der NAK bildet gleichsam „die Geschichte von zwei Kirchen“, wie sich Diakon Reinhard Kiefer ausdrückte.

[Diakon Dr. Reinhard Kiefer ist Mitarbeiter der theologischen Redaktion von Unsere Familie (UF), der Zeitschrift der NAK. Er hielt einen Vortrag über die NAK auf der Tagung „Reli-

giöse Gemeinschaften“ der Evangelischen Akademie Hofgeismar am 18. März 2003. Der Vortragstext ist abrufbar unter <http://www.nak.de/news/vortrag/index.html>

(Stand 13.04.2004).]

Daher ist es notwendig zuerst auf die Entstehung der katholisch-apostolischen Gemeinden einzugehen. Die Geschichte der katholisch-apostolischen Gemeinden, die von der NAK als Mutterkirche angesehen werden, bilden somit die Vorgeschichte der NAK.

[Für eine detaillierte Darstellung der katholisch-apostolischen Bewegung in England verweise ich auf die Dissertation des evangelischen Theologen Albrecht Weber (1977) und auf die Dissertation von Columba Graham Flegg (1992). Für die katholisch-apostolische Bewegung in Deutschland ist vor allem die Dissertation von Johannes Albrecht Schröter (1998) zu nennen. Meine Darstellung orientiert sich an diesen Arbeiten.]

2.1.1 Vorgeschichte

Die katholisch-apostolischen Gemeinden haben ihren Ursprung in der schottischen Erweckungsbewegung von 1830 und in den sogenannten „Albury-Konferenzen“, die durch eine nahe Parusieerwartung geprägt waren. Auf dem englischen Landsitz Albury trafen sich ab 1826 regelmässig rund 30 Christen der verschiedensten Konfessionen, um die prophetischen Bücher der Bibel zu studieren. Die Beteiligten sahen in der Erneuerung der gesamten Kirche (im Sinne aller christlichen Konfessionen) nach urchristlichem Vorbild die Voraussetzung für die Wiederkunft Jesu Christi. Zwischen 1832 und 1835 kam es im Albury-Kreis durch ‚Weissagung‘ zur Berufung von zwölf Männern als ‚Apostel‘. In diesen Berufungen wurde die Wiederaufrichtung der ‚göttlichen Kirchenordnung‘ mit dem zwölffachen Apostelamt gesehen. Die Apostel erwarteten die Wiederkunft Christi noch zu ihren Lebzeiten. Als im Jahre 1855 drei Apostel verstarben, wurde diese Hoffnung enttäuscht. Man bekannte sich dazu, sich hinsichtlich der Absichten Gottes geirrt zu haben und fasste den Beschluss, keine weiteren Apostel neu zu berufen.

Inzwischen hatten sich die katholisch-apostolischen Gemeinden auch über die Grenzen Englands hinaus verbreitet. Von einigen Amtsträgern der Gemeinden wurde die Entscheidung, keine weiteren Apostel zu berufen, nicht akzeptiert. Der Prophet der Berliner Gemeinde, Heinrich Geyer (1818 – 1896), nahm 1862 im Geheimen eine weitere Apostelberufung vor. Im Dezember 1862 wurde er aufgrund von Lehrdifferenzen seines Amtes enthoben und im Januar 1863 aus der katholisch-apostolischen Gemeinde ausgeschlossen. Die Hamburger Gemeinde hatte sich Anfang 1863 dem von Geyer berufenen Apostel unterstellt. Diese Haltung führte zum Ausschluss der Gemeinde aus der katholisch-apostolischen Bewegung.

[Schröter dokumentiert in Kapitel 6 die Begebenheiten sehr genau, die zum Bruch mit der katholisch-apostolischen Bewegung führten (1998: 203-234). Er kommt jedoch zu anderen Schlussfolgerungen als Weinmann (1963: 76-104; 342-351) in der Darstellung und Bewertung der Trennungsvorgänge. Beide Autoren zitieren aus zahlreichen Originaldokumenten, wie Briefe, Handschriften und Protokolle und beschreiben auch die weitere Entwicklung nach der Trennung von den katholisch-apostolischen Gemeinden (Weinmann 1963: 104-196; Schröter 1998: 234-256).]

2.1.2. Von den katholisch-apostolischen Gemeinden zur neuapostolischen Bewegung

[Die Darstellung der Geschichte der NAK beruht vorrangig auf den Ausführungen von Obst (1996; 2000) und Schröter (1998) sowie Publikationen der Neuapostolischen Kirche, zum einen die Geschichte der Neuapostolischen Kirche, zusammengestellt und bearbeitet von Gottfried Rockenfelder und zum anderen das Buch 100 Jahre Neuapostolische Kirche 1863-1963. Apostelbezirk Hamburg von Karl Weinmann (1963).]

Im Frühjahr 1863 berief Geyer den Priester der Hamburger Gemeinde, Carl W. L. Preuss (1827 – 1878), zum Apostel für Norddeutschland und den Ältesten Friedrich Wilhelm Schwatz (1815 – 1895) zum Apostel für Holland. In der neuapostolischen Geschichtsschreibung stellen die Ereignisse des Jahres 1863 den Beginn der neuapostolischen Bewegung dar, die später zur Neuapostolischen Kirche wurde. Der Entschluss der englischen Apostel, keine weiteren Apostel zu berufen und die Weigerung die neuen Apostelberufungen anzuerkennen, mündeten im „Niederbruch der alten Ordnung“ (Rockenfelder: 49). Mit der Berufung von neuen Aposteln war der Fortbestand des wiederaufgerichteten Apostelamtes gesichert. Dass dieser Fortbestand notwendig war, davon waren die Beteiligten überzeugt. Mit Schwartz und Preuss begann der „neue Weg“ (Rockenfelder: 51), begann die „neue Ordnung der apostolischen Kirche der Endzeit“ (Rockenfelder: 52). Weinmann schreibt dazu: „Damit war das Schisma (Kirchenspaltung) vollendet, und der 27. Januar 1863 muss als der Tag der Trennung der alten von der neuen Ordnung der apostolischen Kirche betrachtet werden“ (Weinmann 1963: 98).

Unter Preuss gründete sich in Hamburg und Umgebung die „Allgemeine Christliche Apostolische Mission“ (ACAM) und in Holland wurde von Schwartz die „Apostolische Zending“ gegründet. Bis zu dieser Zeit wirkten die im Laufe der Jahre berufenen Apostel in ihren Bezirken relativ selbstständig ohne zentrale Leitung oder sichtbares Oberhaupt. Nach dem Tode des Apostels Preuss im Jahre 1878 kam es zu Nachfolgestreitigkeiten und Unruhen, die 1879 zu einer Spaltung der ACAM in Hamburg führten.

Die Trennung von der ACAM war nach Schröter „konfessionskundlich gesehen, ein Schritt von erheblicher Tragweite“ (1998: 242). Durch die Abspaltung gaben die, sich als „neue Ordnung“ verstehenden, „apostolischen Gemeinden“

[Die Gemeinden nannten sich zu diesem Zeitpunkt noch apostolische Gemeinde. Erst später wurde die Bezeichnung Neuapostolische Gemeinde angenommen.]

„das Bindeglied zur authentischen katholisch-apostolischen Bewegung auf und schieden nach und nach katholisch-apostolisches Erbe rigoros aus“ (Schröter 1998: 242). Die ACAM unter Geyer behielt dagegen viele Elemente der katholisch-apostolischen Tradition bei. Damit stellt die Trennung von der ACAM für Schröter die eigentliche Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche dar:

„Wenn sich die Neuapostolische Kirche selbst bis auf die Anfänge der Katholisch-apostolischen Gemeinden zurückzuführen sucht und behauptet, eine direkte Fortführung des Werkes der Albury-Apostel zu sein, befindet sie sich weder historisch noch inhaltlich im Recht. Die Geschichte der heutigen Neuapostolischen Kirche begann erst 1878, als sich Geyer mit der großen Mehrheit seiner Gemeinde von einem kleinen, von F. Krebs beeinflussten Flügel der Allgemeinen christlichen apostolischen Mission trennte. Dieser Vorgang war die Geburtsstunde der „Apostolischen Gemeinde“ (der späteren neuapostolischen Kirche).“ (Schröter 1998: 267)

Der Prophet Geyer steht in der Betrachtungsweise Schröters zwischen katholisch-apostolischer Tradition und neu-apostolischer Gemeinde. Damit wird eine direkte Kontinuität von katholisch-apostolischer Tradition und neu-apostolischer Bewegung bestritten. Nach Apostel Walter Drave ist Schröters These jedoch folgender Einwand entgegenzusetzen:

„Die Darstellung konzentriert sich zu sehr auf Geyer und nimmt zu wenig Bezug auf die bereits 1878 wirkenden Apostel. Nach unserer Sichtweise trennte sich der Prophet Geyer vom apostolischen Werk. Dr. Schröter dagegen stellt es so dar, dass sich das apostolische Werk von Geyer abspaltete. Es darf doch aber nicht übersehen werden, dass die Trennung zwischen Geyer und den verbleibenden Gemeindegliedern nur den Hamburger Bereich, den Wirkungskreis des bereits entschlafenen Apostels Preuss, betraf. Wer nicht mit Geyer ging, blieb in dem apostolischen Werk. [...] Man darf aber nicht nur auf die Hamburger Gemeinde mit Geyer schauen, sondern muss auch alle jene sehen, die um 1878 unter Leitung der Apostel Schwartz, Bösecke, Hohl und Menkhoff standen. Sie setzten den apostolischen Charakter des Werkes fort.

Diese Einwände sind geeignet, die Schlussfolgerung, die Dr. Schröter zieht, infrage zu stellen. Deshalb bleibe ich dabei: **Der Beginn der Neuapostolischen Kirche ist auf 1863 anzusetzen.**“ (Unsere Familie 10/1999, S. 26, Hervorhebung im Original).

Nach der Loslösung Geyers und seiner Anhänger übernahm Friedrich Wilhelm Schwartz als Ältester unter den neu berufenen Aposteln die Führung der neu-apostolischen Gemeinden als „Erste(r) unter Gleichen“ (Obst 2000: 84). Von 1878 bis 1895 galt er als letzte und höchste apostolische Autorität. In Holland setzte sich unter Einfluss von Schwartz eine Vereinfachung der Gottesdienste durch. Orientiert an der dortigen schlichten reformierten Tradition

[Um leichter neue Mitglieder zu gewinnen?]

wurden die reiche Liturgie und die liturgischen Gewänder abgeschafft. 1885 wurde auch in Berlin und Hamburg dieser Schritt vollzogen. Schon zu Zeiten von Schwartz gab es Bemühungen, die Apostel enger zusammenzuschließen. Dazu wurden die Apostel im Apostelring vereinigt. Apostel Friedrich Wilhelm Menkhoff (1824 – 1895), ein Schüler von Schwartz, gehörte zu denen, die eine Vereinheitlichung und Zentralisierung der Gemeinden anstrebten. Menkhoff musste jedoch bald schon viele Aufgaben in die Hände des jüngeren und aufstrebenden Apostels Friedrich (Fritz) Krebs (1832 – 1905) geben. Mit Menkhoff und Krebs gewannen fortan Männer an Einfluss auf die neu apostolische Bewegung, die katholisch-apostolische Verhältnisse nicht mehr persönlich kennen gelernt hatten

[Dadurch änderte sich der interne Geist! Das wirkt sich noch heute sehr nachteilig aus!]

Die weitere Entwicklung der neuen deutschen apostolischen Bewegung ist maßgeblich durch Krebs beeinflusst worden. Er verfolgte, wie schon Menkhoff, das Ziel, die Gemeinden stärker lehrmäßig und organisatorisch zusammenzuschließen. Krebs schuf die „Einheit unter den Aposteln, verkörpert im Einheitsamt, im Stammapostelamt“ (Eggenberger 1953: 20) und fügte die lose verbundenen Apostelbezirke zu einer zentralistisch organisierten Neu-apostolischen Bewegung zusammen. 1896 nahm Krebs den Titel Stammapostel

[Die Bezeichnung Stammapostel wurde bereits in den katholisch-apostolischen Gemeinden verwendet, jedoch in einem anderen Sinn. Dort galt jeder der zwölf englischen Apostel als Stammapostel im Sinne von „Apostel eines Stammes der Christenheit“, die einander gleichgeordnet waren. Durch Krebs wurde die Bedeutung der Bezeichnung Stammapostel neu gefüllt: Der Stammapostel als „Haupt des Apostelkörpers“ (Rockenfelder: 62) gleiche

einem Baum-stamm, der die von ihm ausgehenden Äste und Zweige trage und nähre. Der Heilsstrom fließe durch diesen Stamm und wer sich von ihm trennt, werde zum dürren Ast [vgl. Obst (2000): 89] und (vgl. Hutten (1968): 636].

an und ließ sich Pfingsten 1897 von den anderen Aposteln in diesem Amt bestätigen. Durch die Schaffung des Stammapostelamtes wurde das Gleichheitsprinzip unter den Aposteln aufgehoben. Die Stellung des Stammapostels wurde mit der des Petrus verglichen: Er stellte, wie einst Petrus, das Haupt der Apostel dar. Im Rahmen dieser Entwicklung nahm Krebs eine Neubewertung des Apostelamtes vor, nach der die Apostel neben der Bibel Offenbarungsträger seien und verdrängte damit das Prophetenamt. Von nun an wurden Apostel nicht mehr durch Prophetenmund, sondern durch den Stammapostel berufen: „Alle nach dem Ableben des Apostels Schwartz berufenen Apostel wurden bis zum Tode des Stammapostels Krebs von diesem eingesetzt“ (Rockenfelder: 62). Der Stammapostel wurde damit zum „Sender“ [Obst 2000: 89] aller Apostel und vereinigte so die geistliche und organisatorische Macht in seiner Hand

[und stellte sich dadurch über Christus].

In der Neubewertung des Apostelamtes und der Errichtung des Stammapostelamtes sieht Obst eine „sachlich gewichtige Trennung von der katholisch-apostolischen Lehrtradition“. Da dem Apostelamt die ausschließliche Vollmacht der Heils- und Gnadenvermittlung zugesprochen wurde, sei „das innere Gefüge der katholisch-apostolischen Ämterhierarchie [...] trotz äußerer Parallelen endgültig gestört“ (Obst 2000: 88). Daraus ergibt sich für Obst in letzter Konsequenz:

„Pfingsten 1897, und nicht das Jahr 1863 mit den ersten deutschen Apostelberufungen, ist die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche in ihrer heutigen Form. Mit der Errichtung des Stammapostelamtes änderte sich nicht nur die organisatorische, sondern vor allem und entscheidend die innere, geistliche Struktur der neu-apostolischen Bewegung, die nun ihr „Papstamt“ erhielt“. (Obst 1996: 40f.)

Demzufolge müsse Krebs als der „Gründer und Organisator der Neuapostolischen Gemeinschaft im modernen Sinn“ (Obst 2000: 89) betrachtet werden. Zwar wird auch in der neuapostolischen Geschichtsschreibung Krebs als der erste Stammapostel der neuapostolischen Kirche geführt, jedoch wird Apostel Schwartz als derjenige betrachtet, der von 1863 bis 1895 die Führung der neuapostolischen Bewegung innehatte, auch ohne Stammapostel zu sein (vgl. F&A 1992: 79). Allerdings wird der Pfingstgottesdienst 1897 als „offizielle Geburtsstunde des Stammapostelamtes“ (Scheibler 1992: 59f.) betrachtet.

In dem oben dargestellten, werden verschiedene Auffassungen über den tatsächlichen Beginn der NAK sichtbar. Die NAK versteht das Jahr 1863, in dem die ersten neuen Apostel unabhängig von den englischen Aposteln berufen wurden, als ihr Geburtsjahr. Schröter (1998: 267) sieht in der Trennung von der ACAM im Jahr 1878 den Beginn der Geschichte der NAK und bestreitet damit eine Kontinuität zwischen katholisch-apostolischer Tradition und neu-apostolischer Tradition. Dagegen setzt Obst (1996: 40f.) die Einführung des Stammapostelamtes 1897 und alle damit verbundenen Konsequenzen für Lehre und Organisation der NAK als die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche an.

Deutlich wird hierbei, dass für Obst als auch Schröter nicht nur historische, sondern auch inhaltliche Veränderungen in der Lehrtradition eine Rolle bei der Beurteilung spielen. Schritte, welche die neuapostolische Bewegung von der katholisch-apostolischen Lehrtradition entfernen, werden daher bedeutsam für den Weg zur spezifisch neuapostolischen Lehre und damit zur Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von der katholisch-apostolischen Tradition.

Aus neuapostolischer Sicht ist jedoch mit dem Vorhandensein des Apostelamtes eine Fortsetzung des apostolischen Charakters gegeben. Die Geschichte der katholisch-apostolischen Kirche wird damit zur Vorgeschichte der eigenen Kirche. Unbestreitbar bleibt dabei, dass ohne die katholisch-apostolischen Gemeinden es heute keine Neuapostolische Kirche geben würde.

2.2.3 Von der neuapostolischen Bewegung zur Neuapostolischen Kirche

Im Jahr 1905 übernahm Hermann Niehaus (1848 – 1932) das Stammapostelamt. 1907 wurde die Bezeichnung „Neuapostolische Gemeinden“ für die Gesamtorganisation eingeführt.

Ab 1930 hatte Johann Gottfried Bischoff (1871 – 1960) das Stammapostelamt inne. Unter ihm wurde ab 1938 die Bezeichnung „Neuapostolische Kirche“ angenommen.

Die Naherwartung war in apostolischen Kreisen seit ihren Anfängen von großer Bedeutung, unter Bischoff rückte sie noch stärker in den Vordergrund. 1951 erklärte er sich mit folgenden Worten zum letzten Stammapostel:

„Ich bin persönlich überzeugt, dass die Zubereitung des königlichen Priestertums in der Zeit erfolgt, in der ich noch vorhanden bin, und dass die Reichsgottesarbeit im Weinberg des Herrn mit mir ihr Ende erreicht. [...] Ich bin der Letzte. Der Herr wird zu meiner Zeit kommen“ (Obst 1996: 58).

[Obst zitiert nach UNSERE FAMILIE 12 jg., 1952, S. 101f. Bei Hutten (1968) lautet die Verkündung des Stammapostels wie folgt (jedoch ohne Angabe einer Quelle): „Ich bin der letzte, nach mir kommt keiner mehr. So steht es im Ratschluss unseres Gottes, so ist es festgelegt, und so wird es der Herr bestätigen. Und zum Zeichen sollt ihr haben, dass der Herr in meiner Zeit kommt, um die seinen zu sich zu nehmen“ (Hutten 1968: 682).]

Die Ankündigung der Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten des Stammapostels, genannt die „Botschaft“, wurde mehr und mehr zum verbindlichen Glaubensgegenstand. Kritik an der Radikalität dieser „Botschaft“, wie sie von einzelnen Amtsträgern geübt wurde, führte zum Ausschluss derselbigen aus der NAK.

[Welch eine sektiererische und unchristliche Härte!]

Im Juli 1960 verstarb Stammapostel Bischoff.

[Er wurde unter Fernhaltung der Glaubensgeschwister heimlich beerdigt in einer für einen neuapostolischen Stammapostel ganz unüblichen Weise!]

In einem Brief der Apostel an die Gemeinden zum Gottesdienst am 10. Juli 1960 erfolgte der Versuch einer Erklärung der Ereignisse:

„Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluss unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat. Der Stammapostel, der das Erlösungswerk auf den höchsten Stand der Vollendung gebracht hat [...], kann sich nicht geirrt haben, weil er immer das Wort des Herrn zur Richtschnur seines Handelns gemacht hat“ (Obst 2000: 112f.).

[Hier wird durch die NAK-Apostel Gott der Vorwurf der Untreue gemacht, der Vorwurf, mit gläubigen und ihm vertrauenden Seelen zu spielen!]

Da Bischoff keinen Nachfolger benannt hatte, wurde Walter Schmidt (1891 – 1981) vom Apostelkollegium zum neuen Stammapostel gewählt. Seit der Amtszeit des Stammapostels Ernst Streckeisen

(1905 – 1978) befindet sich die Zentrale der Neuapostolischen Kirche International (NAKI) und der Amtssitz des Stammapostels in Zürich. Seit 1988 hat Richard Fehr (geb. 1939) das Stammapostelamt inne.

2.2 Struktur und Organisation der Neuapostolischen Kirche

Die Neuapostolische Kirche ist hierarchisch aufgebaut. An ihrer Spitze steht der Stammapostel, der die höchste Autorität in allen Lehr- und Organisationsfragen inne hat. Er ist für die Einheit der Kirche und die Reinheit der Lehre verantwortlich. Das Stammapostelamt ist ein Amt auf Lebenszeit. Der Stammapostel wird vom Vorgänger bestimmt oder vom Apostelrat oder der Apostelversammlung gewählt. Er beruft die Bezirksapostel, Apostel und Bischöfe und kann diese auch abberufen oder in den Ruhestand versetzen. Die übrigen Amtsträger werden durch die Apostel ernannt. Dazu zählen die priesterlichen Ämter wie Bezirksältester, Gemeindeältester, Hirte, Gemeindeevangelist, Priester und das Diakonenamt.

[Aufzählung in absteigender Reihenfolge.]

Mit dem 1. Januar 2002 wurde das Unterdiakonenamt abgeschafft, da die Amtsaufgaben des Unterdiakons mit denen des Diakons nahezu identisch waren.

Jeder Laie hat potenziell die Möglichkeit in ein Amt berufen zu werden und in der Ämterhierarchie aufzusteigen, da es keine spezifisch theologische Ausbildung gibt. Als Voraussetzungen zur Berufung werden die gründliche Kenntnis und die Überzeugung von der Lehre und den Einrichtungen der NAK sowie ein unbescholtener und nach der Lehre Christi ausgerichteter Lebenswandel genannt. Die Amtsausführung erfolgt nach den Weisungen des Stammapostels, des Bezirksapostels und des Apostels. Frauen sind von den Ämtern ausgeschlossen. Gremien, in denen Nichtamtsträger Mitbestimmungsrecht besitzen, gibt es nicht. In der Regel werden nur Apostel und Bischöfe vollamtlich entlohnt, alle anderen Ämter werden ehrenamtlich verrichtet.

Die NAK ist organisatorisch in die Neuapostolische Kirche International (NAKI) und in Gebietskirchen unterteilt. Die NAKI wird vom Stammapostel geleitet. Alle aktiven Bezirksapostel und Apostel gehören der NAKI an. Weltweit gibt es mehrere rechtlich selbstständige Gebietskirchen, denen Kirchenpräsidenten, in der Regel Bezirksapostel, als gesetzliche Vertreter vorstehen. Die Gebietskirchen gliedern sich in rechtlich unselbstständige Bezirke und diese wiederum in rechtlich unselbstständige Gemeinden. Die NAKI bildet zusammen mit allen neuapostolischen Gebietskirchen unter Leitung des Stammapostels eine Gesamtkirche (vgl. S&O 2003: 3).

In Deutschland hat die NAK in allen Bundesländern den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Es gibt 11 Bezirksapostel mit rechtlich selbstständigen Gebietskirchen, denen 2.687 Gemeinden mit rund 380'490 Mitgliedern unterstehen.

[Zahlen mit Stand vom 31.12.2003 (Quelle: <http://www.nak.de/zahlen.html>

Stand 13.04.2004).]

Die NAK finanziert sich über den sogenannten „Opferkasten“, einen kleinen schwarzen Kasten im Kirchengebäude, in den die Mitglieder ihre Spende legen. Als Orientierung dient der biblisch erwähnte Zehnte. Es werden keine Kirchensteuern erhoben.

[Bei Hausbesuchen weisen die Ämter immer wieder und auch in Predigten auf die Auswirkungen hin, wenn der Zehnte nicht voll in den Opferkasten eingelegt wird; das könnte fa-

tale Folgen haben. Ausserdem erhebt die NAK Sonderopfer zu Anlässen und nimmt auch Erbschaften an. Der Aussteiger Dr. med. Meier-Widmer wies eine erhebliche Spendenaffaire in der NAK nach!]

2.3 Glaubenslehre und Glaubenspraxis

Charakteristisch für die neuapostolische Glaubenslehre sind zum einen die Apostel- und Ämterlehre und zum anderen ihre eschatologische Ausrichtung. Die Wiederkunftserwartung nimmt im Glauben eine zentrale Stellung ein.

Im neuapostolischen Glaubensbekenntnis finden sich die wesentlichen Glaubensinhalte der neuapostolischen Lehre. Es ist in den **Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben** (F&A), dem einzigen verbindlichen Lehrbuch der NAK, sowie in den **Hausregeln für Mitglieder der Neuapostolischen Kirche** (HR) enthalten. Das Bekenntnis umfasst zehn Artikel,

[Das Glaubensbekenntnis ist im Anhang abgedruckt.]

die auf das Selbstverständnis der NAK als „die Kirche Jesu Christi“ (F&A 1992: 77) und als „die Fortsetzung der apostolischen Urkirche“ (HR 1997: 5) rekurriert. Diesem Selbstverständnis entsprechend, wurde der Wortlaut in Artikel drei in „eine heilige Apostolische Kirche“ (ebd.: 38) abgeändert.

Der vierte und fünfte Artikel bezieht sich auf das Apostelamt und die neuapostolische Apostellehre. Sie betonen die bedeutende Rolle der Apostel in der Glaubens- und Heilsvermittlung. Das Apostelamt ist konstitutiv für die NAK. Jesus sandte und sende noch heute seine Apostel mit dem Auftrag, das Evangelium zu verkünden, Sünden zu vergeben, Amtsträger einzusetzen, die Sakramente zu spenden und das von ihm begonnene Erlösungswerk zu vollenden (vgl. F&A 1992: 84f.). Gott bzw. Christus bewirken nicht unmittelbar im Gläubigen das Heil, sondern ausschliesslich durch die Apostel, die befähigt sind, den Heiligen Geist zu spenden (ebd.: 102). Im Amtsvermögen des Stammapostels und der Apostel liege auch die Befähigung zur wahren Bibelauslegung und zur Vermittlung des zeitgemässen göttlichen Willens (ebd.: 11).

Der neuapostolische Glaube ist nicht biblizistisch begründet, die Bibel wird nur als historisches Zeugnis gewertet (ebd.: 9). Sie trat lange Zeit als geschriebenes Buch hinter das von heute lebenden Aposteln gesprochene Wort zurück.

[Unter Stammapostel Fritz Krebs wurde die Bibel im Wächter Zion 11/1896 als „vertrocknetes Heu aus der Vergangenheit“ und als „altes schmutziges Grubenwasser“ bezeichnet und ihr das „frische Grünfutter“ und das „frische, lebendige Quellwasser“ der lebenden Apostel entgegengesetzt. Zitiert nach Hutten (1968: 669). Welch ein Ungeist spricht aus diesen Vergleichen!]

Heute wird die Bibel als Grundlage der Lehre der NAK betrachtet, die jedoch die „Wirksamkeit der Apostel Jesu in der Verkündung der Lehre und Spendung der Sakramente allerdings nicht ersetzen“ (ebd.: 10) könne. Es gibt daher eigentlich keine exegetische Arbeit und keine biblische Predigt, demzufolge ist eine entsprechende Ausbildung der geistlichen Ämter nicht notwendig.

Die Predigt in der NAK ist die freie Rede eines Amtsträgers auf Grundlage eines Bibeltextes

[Oder nur eines Halbsatzes!]

die von der Kraft des Heiligen Geistes durchwirkt sei (vgl. L&E III: 73) und das Wort Gottes offenbare (ebd.: 75). Die Fähigkeit, ihren Amtsauftrag zu erfüllen, erhalten die geistlichen Ämter durch das Apostelamt: „Aus den Aposteln, diesen irdenen Gefäßen, nehmen die Amtsträger Gottes Wort als göttliches Licht auf. Das erleuchtet sie und schafft Erkenntnis“

[Mit Bezug auf 2. Kor 4,7: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“]

(ebd.: 75). Bei ihrem Predigtamt vertrauen die Prediger auf die Kraft des Heiligen Geistes und berufen sich auf Mt 10, 20: „Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“

[Vgl. den Text „Gottesdienste“ auf der offiziellen Homepage der Neuapostolischen Kirche International: <http://www.nak.org/text/3-d.html> vom 13.04.2004. Das vollständige Textwort bezieht sich jedoch nicht auf die Predigt, sondern auf eine Verfolgungssituation der zwölf Apostel: „Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnis. Wenn sie euch nun überantwortet werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.“ (Mt 10, 18.19)]

Zur Vorbereitung dienen die monatlichen **Leitgedanken zum Gottesdienst** (LG), ein Textwort mit erläuternden Kerngedanken für jeden Gottesdienst. Sie enthalten Ausschnitte oder Zusammenfassungen von Predigten des Stammapostels sowie Abhandlungen von ihm oder den Aposteln zu einzelnen Bibeltexten (vgl.: L&E III: 74).

Die Glaubensartikel sechs bis acht behandeln die drei Sakramente der NAK: die Wassertaufe, das Abendmahl und die Versiegelung (Taufe mit dem Heiligen Geist).

Entsprechend dem allgemeinchristlichen Sakramentsverständnis ist die Taufe das grundlegende Sakrament, sie ist heilsnotwendig. Im Glaubensbekenntnis von 1932 heisst es in Artikel sechs, dass „die Heilige Taufe [...] das Bad der Wiedergeburt ist, wodurch der Mensch als Glied dem Leibe Christi eingefügt wird“ (AHR 1932: 15). 1952 wurde die Formulierung in Artikel sechs geändert und lautet bis heute wie folgt: „Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser ein Bestandteil der Wiedergeburt ist“ (HR 1997: 39). Durch diese Änderung wurde die Bedeutung der Taufe zugunsten der Versiegelung herabgesetzt. Die Taufe findet in der Regel als Kindertaufe im Gottesdienst statt und wird durch ein priesterliches Amt gespendet. Die Wassertaufe mit trinitarischer Formel anderer christlicher Gemeinschaften wird erst nach der Bestätigung durch einen Apostel oder durch einen von ihm beauftragten Amtsträger anerkannt. Dahinter steht die Vorstellung, dass es ohne „Mitwirkung eines Gottesboten“ (F&A 1978: 60). D.h. ohne Mitwirkung eines neuapostolischen Amtsträgers nicht zu einem „rechtsgültigen Abschluss des Taufbundes“ /ebd.: 60) gekommen sei. Die Taufbestätigung bedeutet die Aufnahme in die Gemeinde. Der oder die Aufgenommene hat damit den Status eines Gastes, nicht jedoch den eines Mitgliedes. Die volle Mitgliedschaft wird erst durch die Versiegelung erlangt.

Das Abendmahl wird jeden Sonntag und an kirchlichen Feiertagen im Gottesdienst gefeiert. Es darf nur von einem priesterlichen Amt oder einem Apostel gespendet werden. Der eigentlichen Abendmahlsfeier geht das „Unser Vater“ und die Sündenvergebung durch Freispruch voraus. Seit Karfreitag 1917 wird nicht mehr der Kelch gereicht, sondern eine mit drei Weintropfen beträufelte Hostie. Das Abendmahl dürfen alle neuapostolischen Versiegelten und die als Gäste in die Gemeinde aufgenom-

menen Personen empfangen. Auch Kindern wird das Abendmahl gereicht. Gottesdienste finden zweimal wöchentlich statt, in Deutschland Sonntags und Mittwochs.

Das Sakrament der Versiegelung entspricht nach neuapostolischem Verständnis der Taufe mit dem Heiligen Geist und kann nur durch einen Apostel mittels Handauflegen vollzogen werden. Die Voraussetzung zum Empfang des dritten Sakramentes ist neben der Taufe der Glaube an die Apostellehre und die Bereitschaft, das Leben daran auszurichten (vgl. F&A 1992: 102f.). Im Glaubensbekenntnis von 1932 war der Passus: „wodurch der Mensch als Glied dem Leibe Christi eingefügt wird“ noch im vierten Artikel über die Taufe enthalten. Seit 1952 befindet sich dieser Passus im achten Artikel über die Versiegelung, die damit zum „wesentliche[n] Teil der Wiedergeburt“ [ebd.: 101) wird. In der Versiegelung erfährt nach neuapostolischer Lehre die Taufe ihre Fortführung und Vollendung. Durch den Empfang des Heiligen Geistes im Sakrament der Versiegelung „wird ein Mensch zu einem Kind Gottes“ und besitzt das „Unterpfund zur ewigen Herrlichkeit“ (ebd.: 101). Die Versiegelung ist der entscheidende geistliche Aufnahmeakt in die NAK und wird auch an Kindern vollzogen.